

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 21

Illustration: „Ich möchte mich um den Buchhalterposten bewerben“
Autor: Steinbach

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die vorbeugende Strafe

Es wird immer wieder behauptet, die Eltern seien mit ihren Kindern zu wenig streng. Mir aber erzählte eine Tochter, in ihrer Kindheit habe ihre Mutter von Zeit zu Zeit am Morgen die Kinder wie Orgelpfeifen ausgerichtet an die Wand gestellt und sie der Reihe nach übers Knie genommen, um sie gleich voraus zu bestrafen für die Dummheiten, die sie im Verlauf des Tages anrichten würden.

Der Zug ohne Kälber

Ein Jüngling, der von L. aus das Gymnasium in B. besuchte, verließ sich darauf, daß sein Zug wegen des Kälberinladens regelmäßig mit ein paar Minuten Verspätung abfuhr. Eines Morgens aber war der Zug ausnahmsweise doch fahrplanmäßig abgereist. Der Gymnasiast, der wohl oder übel den nächsten abwarten mußte, entschuldigte sich für sein Zuspätkommen: «Der Sie-

benuhrzug hat heute keine Kälber mitgenommen.»

Die zarte Mahnung

Ein Inspektor, bei dem es recht militärisch zugeht, hatte einem Lehrer genau angegeben, von wann bis wann er am Examen Lesen, Rechnen und Religion vorführen sollte. Die erste Lektion wurde übermarcht, bis der Inspektor eingriff, die zweite zog sich noch weiter hinaus. Plötzlich schwoll dem gestrengen Aufseher die Zornader, und er schleuderte die Weisung in die Schulstube hinaus: «Herrgottdonnerwetter, jetzt haben wir Religion!»

Die Gegenfrage

Während der Mittagsrast auf der Schulreise wurde den Schülern der Begleiter vorgestellt: Max Voegeli, der Verfasser des kurz vorher erschienenen «Robin Hood». Die Schüler begnügten sich mit verlegenem

Staunen; nur einer ohne Hemmungen fragte: «Da sind Sie also in England gewesen?» Als Voegeli verneinte, äußerte der Frager sein Erstaunen: «Wie konnten Sie dann ein Buch schreiben, das in England spielt?»

Voegeli, der unterdessen vernommen hatte, daß der Vorwitzige Pfarrerssohn war, gab zurück: «Dein Vater erzählt von Himmel und Hölle. Ist er schon dort gewesen?»

Was zu beweisen war

Ein eben vom Amte zurückgetretener Bezirkslehrer erhielt von einem seiner früheren Schüler einen Dankbrief mit dem schönen Satze: «Ein so guter Deutschlehrer, wie Sie einen gewesen waren, bekommen wir sicher keiner mehr.»

Die beste Lösung

Zur Zeit des Lehrerüberflusses beklagte sich in einer Konferenz ein Lehrer darüber, daß die jungen Lehrerinnen so vielen Männern die Stellen wegnähmen. Dabei ertönte aus dem Hintergrund der Zwischenruf: «Hürotet die Cheibel!» Was auch weidlich getan wurde.

Der Anormale

Ein Schulpflegepräsident, der sich als großer Politiker fühlte, gab am Examen eine weltpolitische Rede von sich. «Daß Hitler nicht normal ist», sagte er unter anderem, «ersieht

man schon daraus, daß er zu den Temperenzlern gehört.»

«Aber mir», wandte sich, nachdem der Beifall verrauscht war, der neue Schulinspektor lächelnd an den Redner, «werden Sie trotzdem erlauben, abstinent zu bleiben.»

Aufmunterung

Am Ende der Kantonsschulzeit fragte ein Lehrer seine Klasse, was jeder zu studieren gedenke. Als einer sagte: «Musik», bekam er die geringschätzige Antwort: «Wird für Sie recht sein; da können Sie am wenigsten Schaden anrichten.» Nun, der damalige Maturand, vor dem der Herr Professor die Menschheit schützen zu müssen glaubte, ist heute einer der angesehensten Komponisten der Schweiz.

Die vorausgefühlte Erkrankung

Ein Gymnasiallehrer, der sich für die akademische Laufbahn vorbereitete, sah eine Ansammlung von Schülern, die neugierig bald das Schwarze Brett, bald ihn selbst betrachteten. Er trat näher und erkannte, unzufriedenhaft von seiner eigenen Hand geschrieben, einen Anschlag: «Infolge Unpäßlichkeit muß ich meine Stunden heute ausfallen lassen.»

«Sancta simplicitas!» murmelte der Professor, doch für keine fremden Ohren bestimmt: «Habe ich den Wisch einen Tag zu früh dem Pedell übergeben lassen.»



«Ich möchte mich um den Buchhalterposten bewerben.»



«Die Feile habe ich mit bestem Dank erhalten. Jetzt schick mir bitte noch Abmagerungsmittel.»